

Interview mit Anna Bergman

Anregungen für den Einsatz in der Vermittlungsarbeit

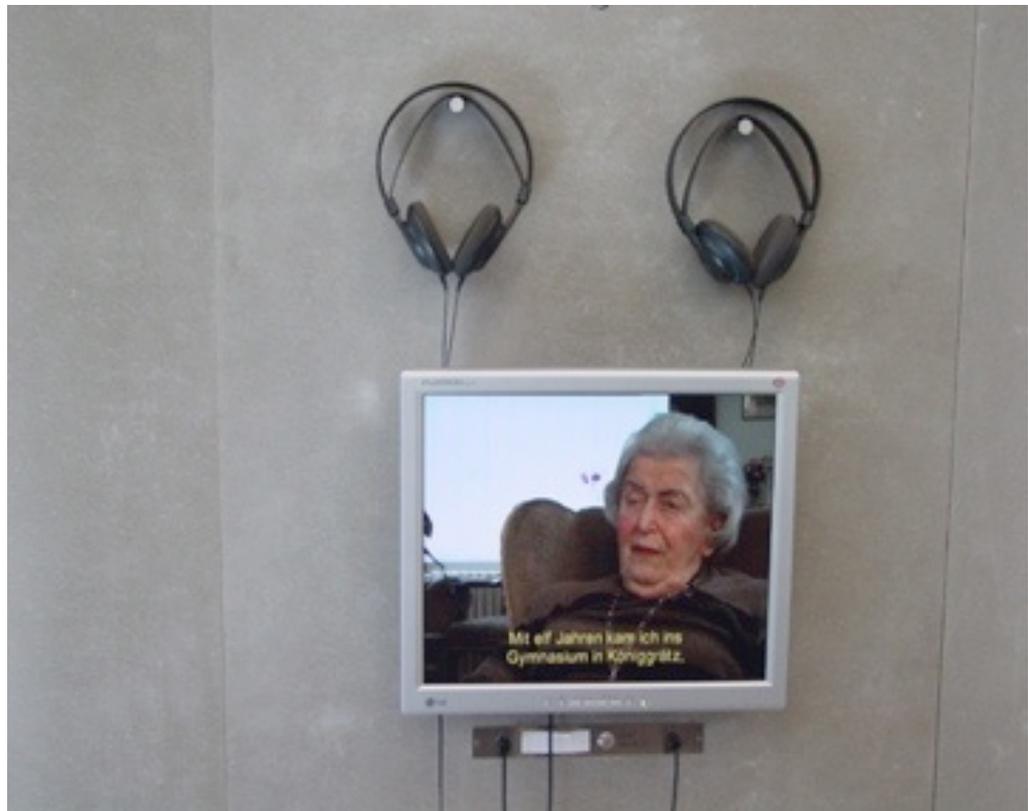


Foto: Albert Lichtblau

Inhalt:

- Biographisches
- Transkript (Auszug)
- Arbeitsimpulse (Oberstufe/Unterstufe)
- Vertiefung: Dokumentation "Erinnerungsbilanz"

Biographisches zu Anna Bergman

1917 geboren in Třebechovice pod Orebem bei Hradec Králové / Königgrätz (Tschechoslowakei); in wohlhabenden Verhältnissen in einer tschechisch-jüdischen Familie aufgewachsen

1939 nach der deutschen Okkupation Abbruch des Jus-Studiums nach Schließung der Prager Universität, Beginn einer Hutmacherlehre

Mai 1940 Heirat mit Bernd Nathan, einem aus Deutschland geflüchteten jüdischen Architekten

November/Dezember 1941 Deportation des Ehepaares ins Ghetto Theresienstadt /Terezín; ihre Familie wird 1942 ebenfalls deportiert und in Auschwitz ermordet

Februar 1944 Geburt ihres Sohnes Dan im Ghetto, der nach zwei Monaten stirbt; im selben Jahr erneute Schwangerschaft

Oktober 1944 Anna Bergman folgt ihrem Mann freiwillig nach Auschwitz, der dort im Jänner 1945 erschossen wird; sie selbst wird wenige Tage nach ihrer Ankunft in das Lager Freiberg bei Dresden (Fabrik Freia), ein Außenlager des KZs Flossenbürg, verlegt

April 1945 Evakuierung in einer dreiwöchigen Fahrt in einem Kohlewaggon nach Mauthausen, dort Geburt der Tochter Eva

Mai 1945 Befreiung und Rückkehr nach Prag

1948 nach der kommunistischen Machtübernahme Emigration nach Großbritannien zusammen mit ihrer Tochter und ihrem zweiten Ehemann, Karel Bergman lebte zum Zeitpunkt des Interviews in Cardiff, Wales (Großbritannien)

Transkript (Auszug)

(23:22)

And we arrive in Mauthausen, and I saw the lettering on the station, Mauthausen, and I start having the baby. Because, even if I couldn't (unverständlich), that was it, that was the fact. And people who could walk were marched to the Festung, to the camp, which was on the hill above Mauthausen. And people who couldn't walk like I and other who was inform, were put on a cart, and somebody pushed it up. I don't know how we got up, who pushed it up, if it was horses, I don't know, I have forgotten that. And I was sort of slowly having this baby, or not having it, but whatever. And I don't know, why it was, the 29th of April 1945, about 8 o'clock in the evening. The sun was shining, it was bitterly cold. And as if I had not any other worries, I admired the beautiful countryside. The wines and the danube down there, as if I had not had any other worries. But perhaps, somebody explained it to me, perhaps you thought it was the last nice thing you would see in the world, and this ist the end (unverständlich). I don't know. Well, anyway. We arrive in the fortress. And there I have to change the carts. From one cart to another, having the baby, and sort of very near it. Climbing those carts, it was just inhuman. Anyway, there was a Russian doctor who was with us as a prisoner. And I begged her to help me, and (macht „wegwerfende“ Geste) went away. Prisoner. Not German. Non-Jewish. And then we were on the other cart which went down the hill, and I probably screamed or something, because the baby was coming, and there was a German SS-man passing and he said „Du kannst weiterschreien“. He was very gnädig, no, anyway. And the baby came out and did not move and did not stir. And there were about 20 women on that cart, with Flecktyphus and dying. And I was sitting up, and they were lying over me, and the baby here, no it was incredible. We arrived in the hospital, so called fortress hospital, because it was called, every concentration camp had a Revier. So we arrive outside that revier and somebody calls a doctor, and the doctor happened to be a professor for gynocology from Belgrad. And he comes, and cuts her off, cuts the baby off. The Germans, ah, your compatriots, the Austrians were already that size (macht eine „so klein“ – Geste), I must say, because the gas chamber went up that day or something. And they gave me a bunk of my own with that little baby, and brought me food, some spaghetti with god knows how much fat on it, which could have killed me after three weeks of fasting. And then, the Germans, or, whoever it was, disappeared. And there was a little nurse running around us who couldn't move, I mean who were ill, or with a little baby. And I said: „Would you please give a bath to my little boy, nobody has looked at him in a few days.“ And she said: „What do you mean, a little boy, it's a little girl.“ And then I got hysterical. I mean I never unwrapped this baby, and nobody else, I thought, did. I just (unverständlich) to have milk, and held her feet to warm it, that was all. It was a little boy for me. And she was 3 pounds, one and a half kilo, not quite. So I got hysterical. And there were a lot of Jewish doctors there and there were about eight round my bed straight away. And I asked: „How come?“

(Deutsch):

A.B.: Am 12 April starb Roosevelt. Die Fabrik war stillgelegt worden, und wir wurden in offene Kohlewaggons verfrachtet. Wir alle hofften, zurück nach Theresienstadt zu kommen, das lag am nächsten. Mehr als 2 Wochen standen wir auf einem Abstellgleis, ohne Essen,

ohne Waschmöglichkeiten. Ich war im 9 Monat. Wir waren völlig verdreckt und schmierig von Kohlenstaub. Wir fühlten uns nicht mehr wie Menschen, nur schrecklich. Nach 2 Wochen ging es weiter, in den Süden, Richtung Pilsen. In der Nähe von Pilsen blieb der Zug auf dem Gleis stehen, sie öffneten die Türen, um zu lüften. Einige Tschechen gingen vorbei und sahen uns, Skelette ohne Haare, und unvorstellbar schmutzig. Einer der Bauern sah mich, ein Skelett. Und er brachte mir ein Glas Milch. Neben mir stand unser Unterscharführer, der den Transport begleitete, ein SS-Mann, und er nahm seine Peitsche, er tat mir nichts, zog sie nur heraus. Er sah aus, als wollte er mich schlagen. Er tat es nicht. Ich weiß nicht, was diese Geste sollte. Der Bauer wurde fast ohnmächtig, als er mich sah, ein hochschwangeres Skelett, er gab mir gerade zur Linderung Milch, und der Deutsche machte diese Bewegung. Ich trank nie Milch, weder vor diesem Ereignis noch nachher, aber dieses eine Glas genoss ich wie nichts auf Erden, wie Nektar. Das nur ein Passant. Von dort ging es Richtung Budweis, das hieß für uns wir gehen nach Österreich und das konnte nur eines bedeuten: Mauthausen, nahe Linz. Es war klar, es konnte nur Mauthausen bedeuten, aber trotzdem hofften wir noch. Wir kamen gerade am Bahnhof an, ich las das Schild „Mauthausen“, und dann setzten die Wehen ein. Jetzt war es Gewissheit. Jene, die gehen konnten, mussten zur Festung marschieren. Zum Lager, am Hügel oberhalb von Mauthausen gelegen. Wer nicht gehen konnte, wie ich, oder gebrechlich war, kam auf einen Karren. Ich weiß nicht, wer den Karren hinaufzog, vielleicht Pferde. Ich habe das vergessen. Das Baby war beinahe da. Es war der 29. April. 1945 um acht Uhr Abends. Die Sonne schien und es war bitterkalt. Und als hätte ich keine anderen Sorgen, bewunderte ich die Landschaft, die Weinstöcke und die Donau, als gäbe es nur das. Jemand erklärte mir das so. Vielleicht dachte ich mir, das letzte Mal so etwas Schönes zu sehen. Und dass dies das Ende wäre. Ich weiß es nicht. Wir erreichten die Festung und ich musste den Karren wechseln. Das Baby war unterwegs und so auf den Karren zu klettern, das war einfach unmenschlich. Ich bat eine Mitgefangene, eine russische Ärztin, um Hilfe, aber sie ging einfach weg. Eine Gefangene. Keine Deutsche. Keine Jüdin, Russin. Auf diesem anderen Karren fuhren wir den Hügel wieder hinunter. Ich schrie, weil das Baby kam. Ein SS-Mann ging vorbei und sagte: „Du kannst weiter schreien!“ Er war sehr „gnädig“ zu mir. Das Baby kam heraus und rührte sich überhaupt nicht. Zirka 20 Frauen, an Flecktyphus sterbend, waren auf dem Wagen. Ich saß und sie lagen auf mir und dem Baby. Nein, es war unglaublich. Wir erreichten das sogenannte Festungsspital. Es wurde Revier genannt, jedes Konzentrationslager hatte ein Revier. Wir kamen vor dem Revier an. Jemand rief einen Arzt. Er war ein Professor der Gynäkologie aus Belgrad, ein Gefangener. Er kommt und schneidet das Baby ab. Ihre Landsleute, die Österreicher, waren schon so klein, weil die Gaskammer an diesem Tag geschlossen worden war. Sie gaben mir und dem Baby eine eigene Pritsche. Sie brachten mir Essen, fettige Spaghetti, die mich nach 3 Wochen Fasten hätten umbringen können. Die Deutschen- oder wer immer es war- waren verschwunden. Eine kleine Krankenschwester kümmerte sich um alle die krank waren. Ich bat sie meinen kleinen Jungen zu baden. Niemand hatte ihn bis jetzt untersucht. Sie antwortete: „Aber das ist doch ein kleines Mädchen.“ Und da wurde ich hysterisch. Ich selbst hatte das Baby nie ausgepackt, auch niemand anderer, dachte ich. Ich stillte sie nur und hielt sie warm. Für mich war es ein kleiner Junge. Sie wog ungefähr 1,5 Kilo, nicht ganz. Ich wurde hysterisch. 8 jüdische Ärzte standen rund um mein Bett und ich fragte: „Wie konnte das passieren?“

Arbeitsimpulse

(Oberstufe)

- Lesen des Transkripts (Auszug)

Fragen bzgl. Erwartungshaltung: *Wie stellen Sie sich die Zeitzeugin vor? Wie sieht sie aus? Wie erzählt sie?*

- Ansehen der Interviewsequenz bzw. des Interviews mit Anna Bergman

- *Was erzählt Anna Bergman (Inhalt)?*
- *Wie beschreibt sie das Verhalten der anderen Personen?*
- *Wie erzählt Anna Bergman (Körpersprache, Erzählstil, ...)?*
- *Wie passt das zur Erwartungshaltung? (siehe oben)*
- *Was ist für Sie die wichtigste/beeindruckendste Stelle des Interviews?*

- Verbindung zum Mauthausen-Besuch herstellen

- *Wie sieht das ehemalige „Revier“ heute aus? Was sehen Sie an diesem Ort bzw. haben Sie gesehen?*

- Zusätzliche Informationen zu Anna Bergman:

- Fotos, Biographie: siehe Mauthausen CD-Rom
- Vertiefend/Abschluss: Dokumentation „Erinnerungsbilanz“ von Albert Lichtblau -> Auszug mit Anna Bergman und Tochter (siehe dazu weiter unten)

(Unterstufe)

- Lesen des Transkripts (Auszug)

Wie stellst du dir Anna Bergman vor? Wie sieht sie aus? Wie erzählt sie?

- Ansehen der Interviewsequenz mit Anna Bergman

(in Zweier-Gruppen):

- Fasst den Inhalt der Erzählung in eigenen Worten zusammen.
 - Was ist euch beim Ansehen noch aufgefallen (Körperhaltung, Gesichtsausdruck, ...)?
 - Wie passt das zu eurer Vorstellung? (siehe oben)
 - Was hat dich beeindruckt?
 - Welche Fragen stellt habt ihr noch?
- Verbindung zum Mauthausen-Besuch herstellen
 - (wenn vor Besuch): Achte bei deinem Besuch besonders auf das ehemalige „Revier“. Dort hat Anna Bergman mit ihrer Tochter die letzten Kriegstage verbracht, über die sie im Interview erzählt.
 - Wie sieht das ehemalige „Revier“ heute aus? Was siehst du an diesem Ort bzw. hast du gesehen?

Vertiefung: Dokumentation "Erinnerungsbilanz" von Albert Lichtblau

Wie erinnern sich Überlebende des KZ-Systems bei einem Besuch in der Gedenkstätte Mauthausen? Was bedeuten Erfahrungen der NS-Verfolgung für ihre Familienmitglieder? Der Film begleitet drei Überlebende und deren Angehörige – darunter Anna Bergman und ihre Tochter Eva - in der Gedenkstätte anlässlich der Eröffnung des Besucherzentrums. Länge:38 Min.



Anna Bergman mit ihrer Tochter Eva vor dem tschechischen Mahnmal an der Gedenkstätte Mauthausen (2003).

© Albert Lichtblau

Die Dokumentation "Erinnerungsbilanz" von Albert Lichtblau ist als DVD im Bookshop an der Gedenkstätte erhältlich.

Die Dokumentation ist außerdem online abrufbar unter:

<http://www.unitv.org/beitrag.asp?ID=94>